

# Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



## OECD-Studie: Professor Bullinger zum Akademikermangel

- Wir brauchen eine neue Bildungsexpansion in Deutschland

## Elternmitwirkung in der Schule

- Und plötzlich ist man Elternvertreter

## Stimmen zur Schulstrukturdebatte

- Pro und Contra Gemeinschaftsschule

## Nicht nur Religionsunterricht im Angebot

- Was die Kirchen für die Schule leisten

## Gewaltprävention im Klassenzimmer

- Über den Umgang mit der Wut

## Gymnasium aktuell

- Vom Sinn und Unsinn eines Zentralabiturs

## Was sich zum neuen Schuljahr alles ändert

- Neue Gesetze und Verordnungen

4 Seiten Hochschule aktuell

## Inhaltsverzeichnis

Wir brauchen eine neue Bildungsexpansion . . . . .	3	Was die Kirchen für die Schule leisten . . . . .	15
Und plötzlich ist man Elternvertreter . . . . .	5	Über den Umgang mit der Wut . . . . .	18
Finanzministerium stellt zusätzliche Mittel bereit . . . . .	7	Vom Sinn und Unsinn eines Zentralabiturs . . . . .	19
<b>Stimmen zur Schulstrukturdebatte</b>		Auf eigene Faust zur Hochschulreife . . . . .	21
Das Hauptschulprogramm erhöht die Chancen nicht . . . . .	8	Wenn die Werbefalle zuschnappt . . . . .	22
Schüler statt Fächer unterrichten . . . . .	9	Vom Pausenfüller zum Netzwerkpartner . . . . .	23
Das Ende für wohnortnahe Schulen . . . . .	10	<b>Hochschule aktuell</b>	
Die Kernprobleme werden ignoriert . . . . .	11	Ein wenig mehr Praxis gefällig? . . . . .	24
Starke Hauptschule braucht starke Realschule . . . . .	12	Die frühkindliche Bildung stärken . . . . .	27
Neue Gesetze und Verordnungen . . . . .	13		



Christiane Staab,  
Vorsitzende des Landeselternbeirats

Liebe Leserinnen und Leser,

„Endlich wieder Schule.“ oder „Jetzt dreht sich die Mühle wieder.“ So unterschiedlich ist die Reaktion auf den Schulbeginn bei uns zu Hause und sicher auch bei Ihnen. Ich hoffe, Sie hatten eine erholsame Sommerzeit und sind alle gesund wieder an die Arbeitsplätze zurückgekehrt.

Im neuesten Heft geht es unter anderem um die Schulstruktur. Eine Diskussion, die in weiten Teilen leider nur alten Wein in neuen Schläuchen anbietet. All die Defizite in den Bereichen Lehrerbildung, individualisiertes Lernen, Förderung von starken und schwachen Kindern, Klassengrößen, Lehrerversorgung, zusätzliches Personal an Schulen – all diese Dinge, die wir Eltern so schmerzlich vermissen, bekommen wir nicht durch eine Systemänderung. Stattdessen könnte man all die von uns immer wieder eingeforderten Maßnahmen für eine bessere Schule wunderbar auch im derzeitigen System umsetzen. Leider verstrickt man sich auf politischer Ebene in der Falle der Strukturdebatte (oder lässt sich dort verstricken) und verpasst es, die notwendigen und sofort durchführbaren Verbesserungen konsequent hier und heute für unsere Kinder einzufordern. Unter der illusorischen Maximalforderung werden leider die nötigen Maßnahmen mit verschüttet.

Der größte Unterschied zwischen uns und dem Rest der Welt besteht in der Ausgestaltung des Unterrichts. Den könnte man aber sofort auch bei uns verbessern (Rhythmisierung des Alltags, jedes Kind wertschätzen, es dort abholen, wo es steht, und individuell fördern).

Für alle neu gewählten Elternvertreter bieten wir wichtige Hinweise, wo das Handwerkszeug für die Arbeit gefunden werden kann. Nur wer sich informiert, kann auf Augenhöhe in der Schule mitsprechen. Auf unserer Homepage finden Sie alles, was Sie für eine gelingende Arbeit benötigen (außer Kuchenrezepten).

Herzlichst,

Ihre Christiane Staab

**Impressum:** Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Alexanderstraße 81, 70182 Stuttgart, Vorsitzende: Christiane Staab – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Wiesenblick 6, 72250 Freudenstadt, E-Mail: sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmeler (ub), Anette Soppa (as), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: <http://www.neckar-verlag.de> – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

## Ein wenig mehr Praxis gefällig?

### Fachhochschulen: Anwendungsbezogene Studiengänge auf wissenschaftlicher Basis

Kaum ist der Schulabschluss in Sicht, beginnen die Fragen: Was mache ich danach? Ausbildung oder Studium? Welche Studienmöglichkeiten gibt es? Wie unterscheiden sich die Angebote? SiB wird in einer Serie verschiedene Studienwege erläutern. Den Anfang macht Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel, der die Fachhochschulen vorstellt.

Wenn es um die Entscheidung ging, ob man nach der Schule ein Studium aufnimmt, welche Hochschulart in Frage kommt und welche Hochschule dann konkret gewählt wird, waren früher fast ausschließlich Eltern, Lehrer, Verwandte oder Bekannte die entscheidenden Ratgeber; heute wird diese Thematik zunehmend im Internet diskutiert.

Hierzu folgende Anfrage vom 4.8.2007 in einem Internet-Forum:

„Hallo zusammen!

Ich bin neu hier, daher erstmal kurz zu mir. Mein Name ist Nils und ich komme jetzt in die 13. Klasse des Gymnasiums (LKs Mathe, Englisch) und werde nächstes Jahr mein Abitur machen.

Da mein Interesse den naturwissenschaftlichen Fächern gilt, also Mathe und Physik (GK), informiere ich mich im Moment über den Studiengang „Maschinenbau“, um zu gucken, ob das etwas sein könnte, was für mich spannend ist und mir Spaß machen könnte. Fahrzeugtechnik (generell) würde mich z. B. sehr interessieren.

Meine eigentliche Frage ist die, ob ich an einer Uni oder an einer FH studieren sollte. Habe bereits schon eine Weile im Forum gesucht und diverse Threads mit der Frage FH-Uni gefunden, dort wurde dann immer gesagt, dass eine Uni eher theoretisch sei und eine FH eher praxisbezogen.

Was genau kann ich mir darunter vorstellen?“

Die Anfrage stützt eine weit verbreitete Erkenntnis: Bei Schülern und angehenden Studierenden bestehen häufig nur vage Vorstellungen und lückenhafte Kenntnisse über die Profile der einzelnen Hochschularten. Häufig basiert dieses „Bild“ auf einem nicht mehr ganz aktuellen Wissen über das heutige Hochschulsystem in Deutschland.

#### Aufgabe und Profil

Ein Blick in das Landeshochschulgesetz (LHG) in Baden-Württemberg gibt einen ersten Eindruck in die spezifischen Eigenschaften und Aufgaben der Fachhochschulen. In § 2 (1), Absatz 4 steht: „Die Fachhochschulen vermitteln durch anwendungsbezogene Lehre und Weiterbildung eine Ausbildung, die zu selbstständiger Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden oder zu künstlerischen Tätigkeiten in der Berufspraxis befähigt; im Rahmen ihrer Aufgaben betreiben sie anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung.“

In der Tat werden in klar strukturierten Studiengängen mit kurzen, kalkulierbaren Studienzeiten wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden vermittelt. Dabei wird dem

steigenden Bedarf an akademisch ausgebildeten jungen Menschen durch eine stetige und aktuelle Berufsfeld- und Arbeitsmarktorientierung der einzelnen Studienangebote an den Fachhochschulen Rechnung getragen. Während des Studiums steht der ausgeprägte Praxisbezug im Vordergrund: Die Studierenden befassen sich dort schon mit allgemeinen, speziellen und sehr konkreten Aufgabenstellungen aus Wirtschaft, Industrie und sonstigen Institutionen. Dies alles jedoch mit einem wissenschaftlichen Methodenhintergrund, der es den Absolventen (auch in Zukunft) erlaubt, sich an veränderte Anforderungen und Aufgabenstellungen anzupassen.

Als multidisziplinäre Kompetenzzentren tragen die Fachhochschulen mit ihrer anwendungsorientierten Lehre, aber auch mit ihren Forschungs- und Entwicklungsangeboten zur Umsetzung von innovativen Ideen in Produkte und Dienstleistungen bei.

#### Historie und Daten

Aufgrund der bundeseinheitlichen Regelungen im Hochschulrahmengesetz sowie auf der Basis des Landesfachhochschulgesetzes wurden ab 1971 in Baden-Württemberg Fachhochschulen gegründet. Sie gingen – zumindest im technischen Bereich – aus den staatlichen Ingenieurschulen hervor, die mit ihren Vorgängereinrichtungen teilweise schon über eine hundertjährige Tradition verfügten.

Derzeit wird in Baden-Württemberg an 21 staatlichen Fachhochschulen gelehrt und geforscht. Dort sind ca. 62.000 Studierende (an den Landesuniversitäten ca. 141.000) eingeschrieben.

Im Jahr 2005 konnten 34.502 Studierende ihr Studium an einer baden-württembergischen Hochschule erfolgreich abschließen. 13.415 von diesen hatten ihren Abschluss an einer Fachhochschule (Universitäten: 16.864, Pädagogische Hochschulen: 3.472 und Kunsthochschulen: 751) erworben. Die durchschnittliche Studiendauer an den Fachhochschulen betrug 8,0 Semester.

„Die Fachhochschulen sind eine überaus erfolgreiche Hochschulart. Der Wissenschaftsrat bezeichnet sie als die Hochschulart der modernen Industriegesellschaft. Der große Anklang, den diese Ausbildung bei Studierenden und Arbeitgebern findet, hat die Landesregierung veranlasst, das Studienangebot an den Fachhochschulen laufend und bedarfsgerecht zu erweitern,“ so der baden-württembergische Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Prof. Dr. Peter Frankenberg, in der offiziellen Broschüre „Fachhochschulen in Baden-Württemberg“. Und im Vorwort betont er explizit: „Das Profil der Fachhochschulen ist durch eine wissenschaftliche Lehre mit klarem Anwendungsbezug geprägt. ... Der Praxisbezug, die permanente Weiterentwicklung des Lehrangebots und die internationale Ausrichtung machen die Fachhochschulen zu einer zukunftsorientierten Hochschulart.“

#### Das Studium

Ein wesentliches Erfolgskriterium der Fachhochschulen ist ihre gute Betreuungsrelation. Gruppengrößen von bis zu

maximal vierzig Studierenden sind typisch. Die Wissensvermittlung durch die hauptamtliche Professorenschaft ist hier untrennbar verbunden mit einer guten Betreuungsrelation. „Student kennt nicht nur Professor – Professor kennt auch Student!“ Ein weiteres wichtiges Merkmal der Fachhochschulen ist der ausgeprägte Praxisbezug in ihrer Hochschulausbildung – mit vielen Lehreinheiten, Übungen und studentischen Projektarbeiten in den Laboren der Hochschulen.

Mit der schnellen Umstellung auf die Bachelor- und Masterstruktur, die nach dem Bologna-Protokoll bis 2010 an allen Hochschulen vollzogen sein soll, bekannten sich die Fachhochschulen zu den Forderungen von Wirtschaft und Politik, diesen Prozess für eine nicht nur organisatorisch grundlegende, sondern auch inhaltlich zukunftsweisende Reform der Studienangebote zu nutzen. Durch die neue modulare Struktur des Studiums und der Einführung eines Systems mit transparenten Leistungspunkten, wird das Studienangebot attraktiver, flexibler, besser studierbar und international anschlussfähig.

Durch Bachelorstudiengänge mit in der Regel sieben und Masterstudiengänge mit in der Regel drei Semestern nutzen die baden-württembergischen Hochschulen die im Bologna-Prozess formulierte Bandbreite, insbesondere hinsichtlich möglichst kurzer Studienzeiten und maßgeschneiderten Studienkonzepten, die den Studierenden ein breites Spektrum individueller Berufswege eröffnet.

Im Fokus dieser prozessimmanenten Studienreform muss für alle Hochschularten Studierenerfolg und Beschäftigungsfähigkeit an vorderster Stelle stehen – auch mit einer gegenüber den bisherigen Diplomstudiengängen verkürzten Studienzeit. Das Bachelorstudium an den Fachhochschulen ist berufsqualifizierend und erste Erfahrungen zeigen, dass viele Absolventen direkt im Anschluss eine Arbeitsstelle antreten. Wie zuvor in den Diplom- ist auch in den Bachelorstudiengängen ein praktisches Studiensemester integriert. Es stellt innerhalb des Studiums schon früh Bezüge zur praxisbezogenen Anwendung her.

### Auslandsaufenthalte

Die Fachhochschulen haben den Bologna-Prozess für eine weitere Qualitätssteigerung genutzt und die Studienangebote flexibler, für die Studierenden und international kompatibler gestaltet. Damit entsprechen die neuen Bachelor- und Masterprogramme den aktuellsten Anforderungen des globalen Arbeitsmarktes.

Die internationale Ausrichtung des Studiums ist von essentieller Bedeutung. An vielen Fachhochschulen ist es – je nach Studiengang – elementarer Bestandteil, einen Studienabschnitt im Ausland zu absolvieren. Für die Vermittlung von praktischen Studiensemestern im Ausland gibt es eine zentrale Koordinierungsstelle für alle Fachhochschulen in

Baden-Württemberg. Auslandsaufenthalte während des Studiums sind nicht zuletzt eine wichtige Komponente einer umfassenden praxisorientierten und firmenunabhängigen Hochschulausbildung, die den Absolventen einen möglichst breiten Überblick über wissenschaftliche Methoden und deren internationale Anwendung bietet.



Karl-Heinz Meisel

### Praxisbezug

Praktische Studiensemester und die in Unternehmen angefertigten Abschlussarbeiten sind wichtige Bestandteile der praxisorientierten Hochschulausbildung. Auf diese Weise können sich die Studierenden unverbindlich über das Innenleben eines oder mehrerer Unternehmen informieren. Die Studierenden erhalten so schon während des Studiums engen Kontakt zu potenziellen Arbeitgebern, ohne direkt an eine Firma gebunden zu sein.

Oft ersetzen diese Studienabschnitte schon die „Probezeiten“ bei den zukünftigen Arbeitgebern. Über die intensive Betreuung durch die Hochschule während dieser Praxisphasen wird sichergestellt, dass firmenspezifische Problemstellungen und Lösungsansätze im größeren Kontext der allgemeinen wissenschaftlichen Erkenntnisse und firmenunabhängigen Methoden reflektiert werden.

Auch die Auswahl der Professorenschaft sorgt a priori schon für einen starken Praxisbezug. Neben der wissenschaftlichen Qualifikation müssen Fachhochschulprofessorinnen und -professoren vor ihrer Berufung eine fünfjährige Berufstätigkeit nachweisen, davon mindestens drei Jahre außerhalb einer Hochschule.

### Berufschancen

Zu Recht ist für viele Studieninteressierte die Frage nach den späteren Beschäftigungsaussichten von großer Bedeutung. Eine aktuelle Studie des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zum Thema: Bewerbungserfolg, Berufseinstieg, Verdienst und berufliche Zufriedenheit von Fachhochschulabsolventen zeichnet ein objektives, für die Fachhochschulen und ihre Absolventen erfreuliches Bild. Die folgenden Angaben stammen aus einer Pressemitteilung des Statistischen Landesamts (Nr. 222 vom 19.07.2007).

Im Rahmen dieser Studie wurden rund 3.000 Absolventen befragt, die ihr Studium in den Prüfungsjahren 2002 und 2005 an einer der drei Fachhochschulen, der Hochschule für Technik Stuttgart (HfT Stuttgart), der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU Nürtingen) oder der Hochschule Mannheim (HS Mannheim) abgeschlossen hatten. Zwischen Oktober und Dezember 2006 beantworteten 850 Absolventen den elektronischen Fragebogen, der rund 60 Fragen zum Übergang vom Studium in den Beruf und zum eigenen Studium enthielt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von rund 33 Prozent und liegt damit im Rahmen von vergleichbaren Erhebungen. 90 Prozent gaben an, zum Zeitpunkt der Befragung berufstätig gewesen zu sein.

Weitere fünf Prozent der Absolventen waren nicht erwerbstätig, weil sie beispielsweise ein weiteres Studium begonnen hatten, promovierten oder sich in Elternzeit befanden. 84 Prozent der Absolventen übten nach eigenen Angaben eine Tätigkeit aus, für die ein akademischer Abschluss notwendig war bzw. verlangt wurde. Mehr als zwei Drittel der Absolventen sind mit ihrer Erwerbstätigkeit in hohem Maße bzw. überdurchschnittlich zufrieden. Weitere 19 Prozent waren mit ihrer beruflichen Tätigkeit durchschnittlich zufrieden. Nach den Ergebnissen der Studie kam über die Hälfte der Absolventen (Neueinsteiger oder Berufsanfänger) auf ein Bruttojahreseinkommen zwischen 30.000 und 50.000 Euro. Weitere 13 Prozent verdienten zwischen 50.000 und 60.000 Euro und drei Prozent sogar über 70.000 Euro.

Von den Absolventen stuften knapp 60 Prozent ihr Studium als überdurchschnittlich ein und neun Prozent waren sogar in hohem Maße mit ihrem Studium zufrieden. Im Mittelfeld der Zufriedenheitsskala bewegten sich weitere 25 Prozent. Dagegen betrug der Anteil der unterdurchschnittlich zufriedenen bzw. gar nicht zufriedenen Absolventen nur etwas mehr als sechs Prozent.

Obwohl diese Befragungen nur an drei Fachhochschulen durchgeführt wurden, zeigen lokale Untersuchungen an anderen Fachhochschulen vergleichbare Ergebnisse. So kann man davon ausgehen, dass ein Studium an einer Fachhochschule – übrigens auch in Zeiten, in denen keine Hochkonjunktur herrscht – ein ideales „Sprungbrett“ in das Beschäftigungssystem ist.

### Was nun, Nils?

An welcher Hochschulart und an welcher Hochschule man studiert, ist für den eigenen Lebensweg sicher eine wichtige Entscheidung. Der Rat kann nur lauten: im Vorfeld möglichst viele Informationen auch aus unterschiedlichen Quellen sammeln und auch Informationsveranstaltungen der einen oder anderen Hochschule besuchen. In Baden-Württemberg bieten viele Hochschulen am 21. November 2007 einen „Tag der offenen Tür“ an (siehe auch nebenstehenden Kasten „Virtuelle Broschüre zu den Studien- und Orientierungstagen“). Manche Bundesländer ermöglichen den Schulen ihren Schülern an diesem Tag schulfrei zu geben, damit diese sich direkt an den Hochschulen selbst orientieren und über die Studienmöglichkeiten informieren können.

Das Studium an einer Fachhochschule garantiert neben den wissenschaftlichen Grundlagen schon in der Studienphase einen starken, firmenunabhängigen Praxisbezug. Wer also die Frage „Ein wenig mehr Praxis gefällig?“ für sich bejaht und gerne in kleineren Gruppen arbeitet, für den ist sicher ein Studium an einer Fachhochschule eine erwägenswerte Wahl.

*Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel,  
Rektor der Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft,  
Vorstandsmitglied der Rektorenkonferenz  
der Fachhochschulen in Baden-Württemberg (RKF)*

## Virtuelle Broschüre zu den Studien- und Orientierungstagen

Eine neue virtuelle Broschüre zu den Studieninformations- und Orientierungstagen an den Hochschulen und Berufsakademien des Landes steht ab sofort im Internet zur Verfügung. Sie enthält sämtliche Angebote der Hochschulen und Berufsakademien für das Schuljahr 2007/08. Die Schülerinnen und Schüler können sich die Informationen unter

<http://www.studieninfo-bw.de>

oder

<http://www.bogy.de>

herunterladen und das für sie passende Veranstaltungsangebot auswählen.

„Informationen über Studienangebote und Hochschulen sind wesentliche Voraussetzungen für die richtige Studienwahl. Mit den Informations- und Orientierungstagen erhalten die Schülerinnen und Schüler hierfür die notwendigen Entscheidungshilfen“, sagten Wissenschaftsminister Frankenberg und Kultusminister Rau.

Die Studieninformationstage bieten Gelegenheit, das Studienangebot der Hochschulen und Berufsakademien vor Ort kennen zu lernen. Dabei erhalten die Abiturienten vielfältige Informationen über Studieninhalte, Studienfächer, Studienfinanzierung, Bewerbung und Zulassung. Darüber hinaus können sie neben speziellen Übersichts-

veranstaltungen auch an Laborbesichtigungen, Exkursionen oder einem „Schnupperstudium“ teilnehmen.

Dieses Jahr beteiligen sich 46 Hochschulen und Berufsakademien in Baden-Württemberg an der Aktion. Die Veranstaltungen richten sich in erster Linie an Schülerinnen und Schüler der Klasse 12. Sie werden bereits im Unterricht auf die Studieninformationstage vorbereitet und für die Veranstaltungen vom Unterricht freigestellt. Die Veranstaltungen werden vom 20. Oktober 2007 bis 14. März 2008 durchgeführt. Ein Großteil der Veranstaltungen findet am 21. November 2007 statt.

Ab diesem Jahr werden erstmalig alle Informationen zu den Studieninformations- oder Orientierungstagen der Hochschulen und Berufsakademien in einer virtuellen Broschüre zusammengefasst. Damit erhalten die Schülerinnen und Schüler des Landes alle Informationen kompakt aus einer Quelle.

### Weitere Informationen:

<http://www.gscheit-studiert.de>,

<http://www.studieninfo-bw.de>

und

<http://www.bogy.de>

*Quelle: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst*

# Die frühkindliche Bildung stärken

## Neue Studienangebote an den Pädagogischen Hochschulen

„Rückläufige Schülerzahlen werden in den kommenden Jahren zu einer Abnahme des Lehrbedarfs im Land führen. Zugleich entstehen neue Bildungsaufgaben, insbesondere im vorschulischen Bereich, für die Personal mit veränderten Qualifikationen benötigt wird. Für das Wintersemester bieten deshalb die Pädagogischen Hochschulen zwölf neue Bachelor-Studiengänge mit 395 Anfängerplätzen in den Bereichen frühkindliche Pädagogik, Gesundheit und Medien an.

In gleichem Umfang wird die Zahl der Studienplätze in den Lehramtsstudiengängen verringert,“ erklärten Ministerpräsident Günther H. Oettinger, Wissenschaftsminister Professor Dr. Peter Frankenberg und Kultusminister Helmut Rau.

Der Ministerrat hat entsprechende Planungen der Pädagogischen Hochschulen im Zusammenhang mit dem Ausbauprogramm „Hochschule 2012“ gebilligt.



### Stärkung der frühkindlichen Pädagogik

Die Pädagogischen Hochschulen verfügten über besondere Kompetenzen und einen exzellenten Ruf, unterstrichen Ministerpräsident Oettinger und Wissenschaftsminister Frankenberg. Die Standorte in Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigsburg, Schwäbisch Gmünd und Weingarten seien schon heute gute Adressen für Studiengänge in frühkindlicher Pädagogik.

Mit dem Orientierungsplan für Kindergärten habe das Land die Weichen für eine Stärkung der frühkindlichen Studenten an der Bildung bereits gestellt. „Wir wollen den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule verstärkt pädagogisch begleiten. Das setzt eine enge fachliche Kooperation beider Einrichtungen voraus.

Durch die Absolventen der neuen Studiengänge wollen wir den vorhandenen Fachkräften in den Kindergärten die notwendige professionelle Unterstützung geben“, betonten Ministerpräsident Oettinger und Kultusminister Rau.

### Kein Systemwechsel in der Erzieherausbildung

Die neuen Studienangebote bildeten eine Ergänzung der bestehenden Ausbildungswege, hoben Oettinger, Frankenberg und Rau hervor. Weder die thematisch ähnlichen Studienangebote an Fachhochschulen noch die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an den Fachschulen würden damit in Frage gestellt. An einen Systemwechsel zu einer Akademisierung der Erzieherausbildung sei nicht gedacht. „Die neuen

Angebote der Pädagogischen Hochschulen dienen der Qualifikation von Personal mit herausgehobener Funktion in der frühkindlichen Erziehung. An der exzellenten Ausbildung an den Fachschulen wird nicht gerüttelt.“

### Erzieherinnen Hochschulzugang ermöglichen

Die Durchlässigkeit der Ausbildungswege sei ein wichtiges Anliegen, hob Wissenschaftsminister Frankenberg hervor. Es sei geplant, die neuen Studiengänge für Bewerberinnen und Bewerber mit Fachhochschulreife zu öffnen und auch Erzieherinnen und Erziehern über eine besondere Prüfung den Hochschulzugang zu ermöglichen. Entsprechende Regelungen würden in das laufende Verfahren zur Änderung der Hochschulgesetze aufgenommen.

### Förderung im Rahmen von „Hochschule 2012“

Für die neuen Studienangebote erhalten die sechs Pädagogischen Hochschulen in der ersten Tranche des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ als Starthilfe jeweils zwei Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit diesem Programm wird Baden-Württemberg bis zum Jahr 2012 in drei Tranchen insgesamt 16.000 zusätzliche Studienanfängerplätze in grundständigen Bachelor-Studiengängen schaffen, um dem erheblichen Anstieg der Studierendenzahl in den nächsten 10 pädagogischen Hochschule Heidelberg-Jahren zu begegnen.

In den Spitzenjahren wird das Land bis zu 150 Mio. Euro jährlich in den Ausbau investieren. Für die weitere Ausgestaltung des Programms mit allen Hochschularten sind zusätzliche Kabinettsentscheidungen vorgesehen.

### Rückläufige Schülerzahlen

Mit der Einrichtung der 395 neuen Studienanfängerplätze ist eine entsprechende Verringerung des Studienangebots in den Lehramtsstudiengängen verbunden. Ausschlaggebend für die Verringerung sind die nach den Prognosen des Statistischen Landesamtes in den kommenden Jahren rückläufigen Schülerzahlen, die sich auch auf den Lehrbedarf auswirken.

In den grundständigen Lehramtsstudiengängen für Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen werden die Zulassungszahlen für das kommende Studienjahr auf höchstens 3.900 festgesetzt.

Quelle: Staatsministerium